

Schwarzwald-Wacht

Abdruckpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa. Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Verlagsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr zuzüglich 80 Rofa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald Donnerstag, den 26. Juni 1941 Nr. 147

Offfront in unaufhaltsamer Bewegung

Gleichzeitige Festigung der politischen Front gegen die Weltbrandstifter

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 26. Juni. Schon der erste Ansturm der deutschen Luftwaffe und des deutschen Heeres hat, wie der Wehrmachtbericht mit gewohnter Zurückhaltung ankündigt und die Schilderungen der Kriegserichter bestätigen, die riesige massierte Front des drohenden Bolschewistenmarsches an vielen Stellen durchschlagen. Die militärische Front im Osten befindet sich in unaufhaltsamer Bewegung.

Genau in demselben Maße aber, in dem die zum Angriff bestimmten militärischen Linien der Sowjetunion zerbrechen, haben sich die politischen Fronten in der Welt mehr und mehr gefestigt.

Die Frage „Die Freund, die Feind“ ist für Europa ohne Ausnahme entschieden. Mit den deutschen Truppen marschieren die Soldaten befreundeter Nationen. Weitere Kriegserklärungen und Mitteilungen vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen trafen aus europäischen Hauptstädten kurz nach Beginn der deutschen Vorbeugungsmaßnahmen in Moskau ein. Aus allen europäischen Ländern, deren geographische Lage ein Eingreifen in den europäischen Befreiungskrieg verbietet, liegen absolut eindeutige Stellungnahmen zur weltgeschichtlichen Auseinandersetzung vor.

Wenn die Moskauer Verbrecher ihre Aktivitäten übersehen, bleiben ihnen gegenüber den ersten schweren militärischen Schlägen nichts als fragwürdige Versprechungen von Ländern, die recht weit vom Kriegsschauplatz entfernt liegen. Was bedeuten schon die Räte und Verbände, mit denen England, und die Strömung und Stiefel, mit denen Roosevelt die Bolschewisten zu unterstützen imstande sind? Sie ändern an der Stärke der militärischen Front im Osten nicht das geringste; da steht auf der einen Seite allein die rechtzeitig entlarvte Sowjetunion und auf der anderen Seite ein in Ziel und Einstellung einziges Europa mit der gewaltigen Wehrmacht des Reiches und den bedeutenden Streitkräften seiner Verbündeten.

Die Bereitwilligkeit, an Moskau einige Soden und Stiefel zu liefern, ist nicht das erste Versprechen einer Hilfeleistung, das der amerikanische Präsident Roosevelt in diesem Kriege gab, auch an dem Beispiel Frankreichs, Belgiens und Hollands, Jugoslawiens und Griechenlands wurde der Welt klar, welcher Unterschied zwischen Theorie und Praxis bei englischen und amerikanischen Zusagen klafft. Aber bisher bemüht sich die angelsächsischen Länder, wenigstens bis zu einem gewissen Grade noch den äußeren Schein aufrecht zu erhalten. Diesmal indes wissen sie überhaupt noch nicht, ob es für ihre Vorgesetzten und die vorgelegenen Delegationen noch einen sicheren Weg nach Moskau gibt. Ganz zu schweigen von Lieferungen.

Hinter der amerikanischen „Bereitwilligkeit“ läßt sich übrigens unüber eine offensichtliche Niederlage und Blamage Roosevelts erkennen. Er, der noch am 3. Januar in einer hochtönenden Botschaft an die Welt Amerikas Ziel als den Kampf für

die vier wichtigsten menschlichen Freiheiten — Freiheit des Wortes und der Meinung, Religionsfreiheit, Befreiung von der Sorge vor dem Not und Befreiung von Angst und Furcht — umriß, muß jetzt das amerikanische Volk auf einen gemeinsamen Kampf mit den Befreihern der staatlich organisierten Gottlosigkeit, mit den brutalen Verfolgern der Meinungsfreiheit und mit den Vorkämpfern der Proletarisierung vorbereiten.

So wird die Welt jetzt das seltsame Schauspiel erleben, daß Herr Roosevelt weiter von seinem Kampf für die Wiederherstellung der freien Weltwirtschaft redet und dennoch die

Kräfte Amerikas für die Vernichtung des Privateigentums und der Privatwirtschaft mobilisiert. Einen größeren Betrug hat es noch nie gegeben.

Auch Dänemark gegen Moskau
Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen
Kopenhagen, 25. Juni. Unter den gegebenen Verhältnissen hat die dänische Regierung es für richtig gehalten, den Gesandten in Moskau und das dortige dänische Gesandtschaftspersonal zurückzuberufen. Die Gesandtschaft ist daher beauftragt worden, nach Dänemark zurückzukehren.

Britischer Einflugversuch abgeschlagen

26 Feindflugzeuge vernichtet Die Zerstörung der Westhäfen eingestanden

Berlin, 25. Juni. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten wurden britische Einflugversuche zur Kanalküste in den heutigen Nachmittagsstunden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 21 Jagdflugzeuge des Modells Spitfire, Flakartillerie schoß eine weitere Spitfire und vier Kampfflugzeuge des Modells Bristol-Meinheim ab. Dessen 26 Abschüsse stehen nur drei eigene Verluste gegenüber. Demnach sind in den letzten 24 Stunden allein an der Kanalküste 41 britische Flugzeuge vernichtet worden.

Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf britische Häfen- und Bodenanlagen wurden in der Nacht zum 25. Juni erfolgreich fortgesetzt. Bombenwettreifer setzten Docks, Lagerhäuser und Versorgungsbetriebe von Liverpool in Brand. Auch an der Tynes- und Teesmündung erzielten gutliegende Bombentreffer große Zerstörungen.

Der amerikanische Landwirtschaftssekretär R. Wickard gab vor kurzem Informationen über die Wirkungen der deutschen Angriffe auf britische Häfen heraus, nach denen England gezwungen ist, seine gesamte Einfuhr in etwa sechs Häfen an der Westküste zu konzentrieren. Die Hafenanlagen sind durch Bombenangriffe so stark zerstört worden, daß es an vielen Stellen nur noch möglich ist, mit Leichtern statt am Kai zu löschen.

Mit dem bemerkenswerten Hinweis von Mister Wickard werden wieder einmal die großen Schwierigkeiten der Transport- und Verkehrsverhältnisse auf der britischen Insel schlaglichtartig aufgezeigt. Das Schwergewicht

des englischen Inlandtransportes der Güter liegt bekanntlich auf den Eisenbahnen, die in der Hand von vier Privatgesellschaften sind. Die Profitgier dieser Gesellschaften hat es schon vor Jahrzehnten verschuldet, daß die Binnenkanäle so rückständig geblieben und verfallen sind, daß sie jetzt bei der Bewältigung des riesigen Binnengüterverkehrs so gut wie keine Rolle spielen. Hinzu kommt, daß das Eisenbahnnetz hauptsächlich in nordsüdlicher Richtung verläuft und am dichtesten naturgemäß im industriellen Mittelengland ist.

Nachdem Nordsee und Kanal jetzt von Deutschland kontrolliert werden, die englischen Häfen an der Ostküste daher so gut wie ganz ausfallen, liegt das Schwergewicht der britischen Einfuhren jetzt auf den Häfen der Westküste. Wenn also England sich nunmehr gezwungen sieht, seine gesamte Einfuhr nur noch auf etwa sechs Häfen zu konzentrieren, so wird dadurch von maßgebender angelsächsischer Seite indirekt die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Waffen eingestanden durch die weitgehende Zerstörung der Auslande möglichen. Hinzu kommen die vermehrten Schwierigkeiten wie Abtransport durch die Eisenbahnen, die den ungeheuren Mehrbedarf an Transportgütern kaum noch bewältigen können, zumal unsere Stukas auch diese lohnenden Ziele nicht aus den Augen lassen.

Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, daß Churchill das Unterhaus über Schiffsfahrtsfragen nur hinter verschlossenen Türen verhandeln ließ. Nach Reuters hat Churchill dabei eine ausführliche Erklärung abgegeben. Ob er sich selbst hier verlockend verlockenden Tönen zur vollständigen Erörterung der für ihn bitteren Wahrheit bereit gefunden hat, bleibt nach den bisherigen Erfahrungen noch fraglich.

Spanien demonstriert gegen Moskau

Eden entrüstet sich über Kundgebungen vor der englischen Botschaft in Madrid

Sonderbericht unseres Korrespondenten
Madr., Madrid, 26. Juni. Eine Welle der Begeisterung für Deutschland und ein Sturm des Hasses gegen den Bolschewismus hat ganz Spanien erfasst. Die Kundgebungen in der Hauptstadt, an denen 5000 Studenten und Galangisten teilnahmen, wurden durch Umzüge in den großen Provinzstädten noch unterstrichen.

In Valencia, Sevilla, Barcelona, Albacete, Alicante, Bilbao, Vajados und anderen Städten zogen viele Tausende mit begeisterten Rufen für Spanien, Deutschland und Italien mit Niederrufen auf den Bolschewismus und England vor die deutschen Konsulate und die Gauleiter der Falange und hielten zündende Ansprachen, in denen sie den Kommunismus als Feind Spaniens und der Welt brandmarkten. Bei den Kundgebungen in Madrid fanden bekanntlich nicht mißzuverstehende Demonstrationen vor der britischen Botschaft statt.

Eben hat, wie der englische Nachrichtendienst meldet, den spanischen Botschafter in London zu einer Auskunft über den Charakter der falangistischen Demonstrationen vor der englischen Botschaft in Madrid aufgefordert. Die englische Presse behauptet entrüstet, beinahe sämtliche Fensterscheiben

des Botschaftsgebäudes seien eingeworfen worden. Botschafter Sir Samuel Hoare sei angewiesen worden, energischen Protest bei der spanischen Regierung einzulegen. (Eben wird sich über den platonischen Charakter seines „Protestes“ in Madrid wohl kaum im Zweifel sein.)

Bier Luftalarme in Helsinki

Sowjetrussische Luftangriffe auf finnische Orte

Helsinki, 25. Juni. Mittwoch morgen 7.10 Uhr wurde in Helsinki Luftalarm gegeben; die Stadt wurde von zwölf sowjetrussischen Bombern angefliegen. Eine Maschine ist mit Sicherheit abgeschossen worden. Wie verlautet, sollen es sogar vier sein. Bombenabwürfe sollen in der Umgebung der Stadt vorgenommen sein. Von 8.40 bis 9.40 Uhr wurde der zweite Alarm gegeben. Die Stadtbrandgebiete wurden hierbei von 13 sowjetrussischen Bombern überflogen. Um 10.15 Uhr wurde zum dritten Mal Alarm gegeben. Die Zahl der Flugzeuge konnte auf Grund der Wolkenbedeckung nicht festgestellt werden. Der vierte Alarm dauerte von 11.40 bis 12.15 Uhr. Die Sowjetrussen versuchten, vom Norden her die Stadt anzufliegen; wurden aber von der Flak und finnischen Jägern vertrieben.

Die Wehrmacht der Sowjetrussen

Wer die Wehrmacht der Sowjetunion betrachten will, der muß vor allem die Tatsache berücksichtigen, daß dieses Land wie kein anderes in Europa sich bewußt und streng abgeschlossen hat. Nicht nur, daß die Flugplätze und Kasernen einer strengen Bewachung unterliegen, auch die wichtigsten Produktionsstätten waren durch militärische Kommandos vor neugierigen Zuschauern geschützt. Ueber die Wehrmacht der Sowjetunion sind auf allen Gebieten viele Zahlen genannt worden, der Wert dieser Zahlen ist aber allgemein sehr problematisch, sie können überschätzt, sie können aber auch unterschätzt worden sein. Auch die Zahlen, die die Sowjetunion selbst bekanntgegeben hat, sind von solchen Irrtümern keineswegs frei. Damit sind Zahlen über die Wehrmacht der Sowjetunion nicht so wichtig als vielmehr die Klärung gewisser Grundfragen über Wehrmacht und Wehrkraft dieses Landes.

Entsprechend der Tradition und dem Gesamtcharakter dieses Staates herrscht auch heute noch die Auffassung von der „Dampfwalze“. Diese Dampfwalze haben wir schon einmal erlebt. Sie ist bei Tannenberg ebenso aufgehalten worden wie späterhin in der Winter Schlacht von Masuren. Der Durchbruch bei Gorlice ist trotz der starken russischen Kräfte, die uns gegenüberstanden, erfolgt, und als auf den Tag vor 25 Jahren Brusilow keine Menschen schonte, sondern seine Massen rücksichtslos gegen die deutsch-österreichische Abwehr Sturm laufen ließ, da gelang es ihm nur einige Teilerfolge, aber es kam niemals zu einem Sieg.

Zu der Anbetung der Dampfwalze kommt heute eine Vergottung der Technik. Man hat in der Sowjetunion die Motorisierung auf vielen Gebieten vorwärtsgetrieben. Trotzdem aber war es in Friedenszeiten eine Seltenheit in Moskau eine Tonne zu bekommen. Es darf zwar nicht vergessen werden, daß neue Werke für die Motorisierung gebaut worden sind. Die Technik allein ist jedoch noch nicht in der Lage, Siege zu erringen. Dazu gehören auch andere Voraussetzungen. Die Luftwaffe der Sowjetunion ist stets als ein besonderes Paradekind herausgestellt worden. Im spanischen Feldzug haben sich Bolschewisten zwar als gute Flieger erwiesen, aber ihre Maschinen entsprachen schon damals nicht den technischen Anforderungen. Inzwischen sind Jahre ins Land gegangen, die bei uns eine Verbesserung der Flugzeuge gebracht haben, die man vor dem nicht für möglich gehalten hätte. Als eine besondere Sowjetqualität galten die Fallschirmabstürmer. Wenn man aber die sowjetischen Zeitungen verfolgt, so mußte man feststellen, daß hier im wesentlichen eine gewisse Reform zum Ausdruck kommt. Es kommt jedoch nicht darauf an, ob ein Springer aus mehreren tausend Metern Höhe abstürzt, oder ob aus einem Dorf auch die letzte Großmutter bereit ist, mit dem Fallschirm abzuspringen. Die militärischen Anforderungen sind ganz andere. Das haben soeben die Kämpfe auf Kreta gezeigt. Was die Flotte anlangt, so ist die Hochseeflotte veraltet. Dagegen ist eine größere Anzahl von U-Booten vorhanden, von denen sich starke Verbände im Fernen Osten befinden.

Wenn es schwer möglich ist, unaufhebbar Zahlen über die Wehrmacht der Sowjetunion im einzelnen zu geben, so gilt das auch in gewissem Sinne für den Geist, der sie befeuert. Man darf sich allerdings auch hier nicht falschen Vorstellungen hingeben. Wichtig ist, daß heute wohl schon die Mehrzahl der Offiziere der kommunistischen Partei angehört. In den höheren Dienststellen sind fast alle Kommandeure und Generale Mitglieder der Partei. Die Einrichtung der sogenannten politischen Kommissare ist vielen Handlungen unterworfen gewesen. Diese haben im wesentlichen die Rolle als Aufklärungsorgane. Es wäre falsch, in ihnen unbedingte Konkurrenz- oder Aufpasser für das übrige Offizierskorps zu sehen. Die Sowjetmachtgeber waren bemüht, den Wehrwillen so weit wie möglich zu stärken. So haben sie große Verbände zur wehrpolitischen Schulung der Massen gegründet. Sie haben auch Wert darauf gelegt, daß die neu in die Partei eintretenden Kommunisten ihre Dienstzeit in der Sowjetwehrmacht ableisteten. Heute ist es Pflicht, daß

Schweden hat Verständnis

Für den europäischen Freiheitskampf

Stockholm, 26. Juni. Das schwedische Außenministerium hat gestern nachmittag folgendes Communiqué ausgegeben: In der Lage, die durch den jetzt zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochenen Krieg entstanden ist, wird Schweden weiterhin unerschütterlich seine Bestrebung verfolgen, seine Selbständigkeit und seine Unabhängigkeit zu wahren und sich außerhalb kriegerischer Konflikte zu halten. Die neue Lage hat uns jedoch vor gewisse besondere Fragen gestellt. So ist sowohl von finnischer als auch von deutscher Seite das Ansuchen gestellt worden, zu gestatten, daß auf schwedischen Eisenbahnen Truppen, die auf die Stärke einer Division begrenzt sind, von Norwegen nach Finnland überführt werden. Mit Zustimmung des Reichstages hat die Regierung diesem Ansuchen stattgegeben. Die Überführung der Truppen wird in Formen geschehen, die die schwedische Souveränität sicherstellen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjetwehrmacht einen so günstigen Verlauf, so daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge aus gesicherten Geleitzügen vor der britischen Ostküste zwei Frachter mit zusammen 11 000 BRT. und erzielten Bombenvolltreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen im Hafengebiet von Liverpool. Bombenvolltreffer in Dockanlagen, Versorgungsbetrieben und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne- und Teesmündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Flottenstützpunkt Haifa mit Bomben aller Kaliber. Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz auf das besetzte Gebiet wurden in den gestrigen Abendstunden dreizehn britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marineartillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Einzelne Sowjetflugzeuge bombardierten Wohnviertel der Städte Memel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

Jeder höhere Angestellte der Sowjetunion auch Reserveoffizier ist. Wie weit die Durchdringung durch die Partei sich tatsächlich ausgedehnt hat, bleibt abzuwarten. Es kann jedenfalls nicht vergessen werden, daß die Sowjetgewaltigen über tausend und aber tausend Angehörige des russischen Volkes schweres und schwerstes Leid gebracht haben. Man kann nicht glauben, daß dies alles vergessen sei und daß im Ernstfall die zahlreicheren Wölfe der Sowjetunion sich mit Begeisterung für diejenigen todschießen lassen, die bis gestern mit Hilfe der G.M. einen rücksichtslosen Terror gegen die Massen angewandt haben. Dazu kommt weiter, daß die Frage der Führung völlig ungeklärt ist. Jedenfalls fehlen den Sowjetoffizieren jegliche Kriegserfahrungen. Obwohl sie erklären, daß sie die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges bei Umbau der Sowjetwehrmacht verwertert haben.

Es sind in diesem Lande, das über den größten Getreideresichtum verfügt, noch immer Hungersnöte eingetreten. Diese Tatsache ist wohl das sicherste Beispiel für die noch längst nicht überwundene Desorganisation. Die Miswirtschaft zeigt sich vor allem im Verkehrswesen. Gewiß sind wichtige Bahnlinien militärischen Charakters gebaut worden. Es sei dabei an die Turkestan-Sibirische Bahn oder an die neuen Bahnlinien in Weißrussland und im früheren polnischen Gebiet erinnert. Trotzdem beurteilen objektive und unterrichtete Kenner die sowjetrussischen Verkehrsverhältnisse sehr pessimistisch. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Entfernung der Ostgrenze von der Westgrenze der Sowjetunion 15 000 Kilometer beträgt. An unserer Grenze stehen, wie der Führer in seiner Proklamation mitteilte, 160 sowjetrussische Divisionen, und in seinem Tagesbefehl an die Soldaten der Ostfront hat Adolf Hitler auch darauf hingewiesen, daß der Kampf hart und verantwortungsschwer sein wird. So viel ist sicher: Dieser Kampf wird, mag der Gegner nun härteren oder schwächeren Widerstand leisten, mit einem Sieg der deutschen Waffen enden!

Bomben auf feindlichen Kreuzer

Jähre Verteidigung in Ostafrika

Rom, 25. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerie-Tätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Meeres vor Anker liegende Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdépôts von Tobruk bombardiert. Unsere Bomber- und Torpedoflugzeuge haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidi El Barani angegriffen und einen Kreuzer getroffen. In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Bengasi und Tripolis abgeworfen. In Ostafrika haben unsere Truppen, die Gimma geräumt haben, sich mit jenen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sida mo Stellung bezogen. hatten, und setzen dort ihre zähe Verteidigung fort.

Zu der im vorstehenden Heeresbericht bekanntgegebenen Räumung der Hauptstadt Galla Sidamo, Gimma, durch italienische Truppen wird in Rom mitgeteilt, daß die Räumung - wie schon in den vorhergehenden Fällen von Abdis Abeba und Harrar - zum Zweck der Schonung der italienischen Zivilbevölkerung erfolgte, da Tausende italienischer Familien Gimma als letzte Zufluchtsstätte gewählt hatten. Gimma selbst hatte etwa zwei Monate lang auf den Straßen den von Abdis Abeba und Goddu vorrückenden englischen Verbänden widerstanden. Nach wie vor bestehen in Ostafrika vier italienische Widerstandszentren.

Furchtbarer Zerfall in Sowjet-Riga

Schlitzäugige Polizei jagdet nur nach politischen Verbrechern

Stockholm, 25. Juni. Unter der Überschrift „Furchtbarer Zerfall in Riga, 80 Rubel für ein Paar gebrauchte Schuhe“ gibt „Aftonbladet“ den Bericht eines kürzlich aus Riga in Stockholm eingetroffenen Seemanns wieder.

In Riga wimmelt es von Chinesen, so schreibt das schwedische Blatt. Die Stadt war voll von uniformierten Gelben: Polizei, Soldaten mit aufgefingten Bajonetten und Offiziere. (Anmerkung von „Aftonbladet“: Wahrscheinlich waren es keine Chinesen, die der Seemann gesehen hatte, sondern Usbeken, Tadjiken und Kirgisen, die von den entlegenen Sowjetrepubliken nach Lettland abkommandiert waren.)

Mußte man früher stehenden Fußes einen Lat Buße zahlen, wenn man auf die Straße spuckte oder einen Zigarettenstummel fortwarf, liegt der Schmutz und Abfall jetzt zu Haufen. Früher hatten die Hauswarte die Pflicht, die Straße vor den Häusern rein zu halten und zu strengen. Alles, was man in Riga kaufen will, ist phantastisch teuer, aber unsere Heuer ging trotzdem nicht darauf. Wir bezahlten sozusagen in Natura. Ein abgetragenes Hemd, was ich dem Maschinenraum zu vererben gedachte, wurde auf 8 Rubel geschätzt, und um meine alten abgenutzten Kravatten schlug man sich beinahe. Ich bekam 15 Rubel per Stück. Einer meiner Kameraden erhielt 80 Rubel für ein Paar alte Schuhe.

Wir besuchten verschiedene Kneipen. Aber es war so voll, daß man kaum hereinkommen konnte. An der Theke standen die Menschen in Reihen und streckten die Hände nach Flaschen und Gläsern aus. Spirit und Bier waren noch am billigsten und das einzige, was in unbegrenzten Mengen in Riga zu haben war. In den Restaurants kostete ein halber Liter 16 Rubel, in den Geschäften 8 Rubel. Man hatte den Eindruck, daß die Bevölkerung jede einzelne Kopfe, die sie ver-

diente, verbrant. Die Hafenarbeiter sind mit 20 Rubel täglich am besten bezahlt, während ein Arkt in Riga höchstens 500 monatlich verdient.

Das Auge des Gesetzes überfaß alle die furchtbaren Zustände blindlings. Die schlitzäugige Polizei suchte nur nach politischen Verbrechern, kontrollierte die Rasse auf offener Straße und verhaftete Verdächtige. Betrunkene, die im Rinnstein lagen, ließ man ruhig liegen.

Mein letzter Besuch in Riga, so schließt „Aftonbladet“ den Bericht, ist eine schreckliche Erinnerung: Endlose Schlangen vor dem Pfandhaus - es gibt nur eines in Riga - joblose betrunkenen Männer und Frauen, uniformierte Mongolen und mitten darin das Freiheitsmonument.

Hefige Kämpfe in Syrien

Wich über die Lage befriedigt

Von unserem Korrespondenten

b. Wich, 26. Juni. Der Lagebericht aus Syrien weist auf das Bestreben des englischen Oberkommandos hin eine einigermaßen übersichtliche Frontlinie zu schaffen. Aus diesem Grunde erfolgten englische Aktionen gegen Djezzine im Libanon, gegen Katana südwestlich von Damaskus, gegen die seit einer Woche umstrittene Stadt Merdj Lyoun und gegen die nahe der palästinensischen Grenze gelegene Ortschaft Dum Duadim im Gebirge Djebel Drua. Bei den dortigen Aktionen entwickelten sich heftige Nahkämpfe, ohne daß die Engländer Fortschritte erzielen konnten.

Die französischen Generalstabskreise in Wich zeigen sich im großen und ganzen über die Lage befriedigt. Man schätzt, daß die britischen Truppen den Franzosen an Zahl etwa fünffach überlegen sind. Daraus ergibt sich, wie erbittert der französische Widerstand ist.

Dreierbund der Massenverelendung

Nach Churchill nun auch Roosevelt: „Jede mögliche Hilfe“ für die Bolschewisten

Berlin, 25. Juni. Nach Churchills Bekennnis engsten Komplizensums mit den bolschewistischen Verrätern durch sein „Hilfsversprechen“ hat nunmehr auch der USA-Präsident Roosevelt das Wort genommen und in der Washingtoner Pressekonferenz mitgeteilt, daß die USA. Moskau „alle nur mögliche Hilfe“ leisten werden.

Es ist nicht uninteressant, die Ausführungen der beiden demokratischen Größen einander gegenüberzustellen. Laut Reuters sagte Churchill: Wir werden Rußland und dem russischen Volk jede nur mögliche Hilfe geben. Wir werden einen Appell an alle unsere Freunde und Alliierten in allen Teilen der Welt richten, um das gleiche zu tun. England hat Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten, die möglicherweise für Rußland dienlich sein kann.

Roosevelt führt an, daß die USA. Rußland alle nur mögliche Hilfe leisten würden, daß aber noch nicht festgelegt werden könne, welche Form diese Hilfe annehmen werde. „Man kann unmöglich sagen, was die USA. tun werden, bevor man weiß, was Rußland braucht.“ Eine Liste über den Bedarf der Sowjets liege bisher nicht vor. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stünden, seien solche Dinge, wie Soda oder Schuhe. Es würde lange Zeit in Anspruch nehmen, Bestellungen auf Flugzeuge auszuführen. Die Beantwortung der Frage, ob die Bolschewisten zu der Gruppe von Nationen gehörten, denen man im Rahmen des Racht- und Leihgesetzes helfen könne, lehnte Roosevelt ab. Er weigerte sich auch zu erklären, ob Moskau für Rüstungslieferungen bezahlen müßte oder die Bedingungen des Racht- und Leihgesetzes erhalten würde.

Damit hat Roosevelt den Bolschewisten ein Hilfsversprechen gegeben, das sich würdig den vielen Hilfsversprechen anreihet, die von ihm bereits vorher den der englischen Agitation ins Garn gegangenen Staaten in freigelegter Weise übermittelt wurden. Recht beachtlich ist, daß Roosevelt dabei herausstellte, man könne im Augenblick lediglich Strümpfe und Schuhe zur Verfügung stellen, und es würde lange Zeit dauern um

die Bestellung von Flugzeugen auszuführen. Viel bemerkenswerter jedoch als die theoretischen Hilfsversprechen Roosevelts und Churchills an die Bolschewisten selbst ist der Geist, dem sie entspringen. Geben doch die Vorkämpfer der sogenannten freien Weltwirtschaft damit all das preis, was immer und immer wieder mit so großem Stolz zur Begründung des Krieges gegen Deutschland in die Welt hinausgeschrien wurde. „Die freien Weltwirtschaftler“ Armin Arm mit den Vernichtern des Privateigentums, jeder Privatinitiative und jeden freien Handels. Und die sonstigen sogenannten Kriegsziele? Wie wurde doch die Trommel gerührt für die Rettung und Wiederherstellung der Demokratien in der Welt, für die Rettung der kleinen Staaten, für die Wiederherstellung der menschlichen Freiheiten.

Sier war es vor allem Herr Roosevelt, der die Trommel am wildesten schlug. Am 3. Januar dieses Jahres umriß er die „natürlichen menschlichen Freiheiten“ in einer Botenschaft wie folgt: „Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung, Freiheit und das Recht, Gott nach seiner eigenen Fassung anzubeten, Befreiung von der Sorge, von der Not und Befreiung von Angst und Furcht.“ Und er fügte diesen großen Worten noch hinzu: „Die Vereinigten Staaten haben ihr Schicksal den Verzogen und dem Geist von Millionen Frauen und Männern anvertraut, um die zu unterstützen, die für die Verteidigung und die Aufrechterhaltung dieser Rechte kämpfen.“

Das sagte am 3. Januar derselbe Herr Roosevelt, der nunmehr ebenso wie Churchill den Bolschewisten ein regelrechtes „Hilfsversprechen“ übermittelt. Churchill und Roosevelt tun sich zusammen mit den Unterdrückten jeder Meinungsfreiheit, mit der staatlich organisierten Gottlosigkeit, mit den Bannerträger der Masseverelendung, mit den Aggressoren, die drei kleine Staaten vernichteten und zwei andere überfielen, wobei noch daran erinnert sei, daß weder England noch die USA. bisher die von den Bolschewisten vorgenommene Okkupation der baltischen Staaten anerkannt haben. Alles in allem genommen: Der Welt bietet sich hier in noch nie dagewesener Klarheit ein Bild „wahrhafter Demokratie“.

Zweimal Churchill und der Kreml

Der Bolschewismus einst und jetzt - Bezeichnende britische Solidaritätserklärungen

Berlin, 25. Juni. Am 20. Januar 1940 erklärte Winston Churchill, damals Erster Lord der Admiralität, im Londoner Rundfunk: „Finnlands stolzes Nein zeigt, was freie Menschen tun können. Der Dienst, der durch Finnland der Menschheit geleistet wurde, ist großartig. Es hat der ganzen Welt gezeigt, daß die Sowjetarmee und die Sowjetluftstreitmacht militärisch unfähig sind. Jeder könne sehen“, so sagte Churchill, „wie der Bolschewismus die Seele der Nation verderbe, wie er alle Friedensbestrebungen zunichte mache und mit seinen brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften nur eine furchtbare Basis des Krieges bilde.“

Am 22. Juni 1941 sagte derselbe Churchill: „Ich habe Stalin auf die größte Mißachtung der Verträge und des Vertrauens durch Deutschland hingewiesen. Ich habe ihn gewarnt und kann nur hoffen, daß diese Warnungen nicht unbeachtet geblieben sind. Alles, was wir im gegenwärtigen Augenblick wissen, ist, daß das russische Volk seinen Heimatboden verteidigt. Im Geiste wandere ich zurück zu den Jahren und Tagen, als die russischen Armeen gegen den gleichen Feind mit uner-

schütterlichem Selbennut und großer Tapferkeit kämpften.“

Wenn es noch eines Beweises für die tückische Doppelsinnigkeit Churchills bedürfte, so ist er hier wieder einmal mit dokumentarischer Deutlichkeit gegeben. Einst, als der Kreml sich wenigstens den Anschein gab, als ob er den ehrlichen deutschen Verständigungswillen auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet zumutete, verurteilte Churchill die Kraft eines solchen Vords herabzusetzen, indem er in bezug auf die Sowjetarmee von „brutalen zahlenmäßig überlegenen Kräften“ redete, denen er jede militärische Fähigkeit absprach. Heute sind dieselben Kräfte eine „heldenmütige und tapfere Armee“. Einst waren die Sowjets Seelenverderber und Friedensstörer, die nur eine „furchtbare Basis des Krieges“ bildeten. Heute schützen sie nach Churchills verlogener sentimentalischer Schilderung ihr „Vaterland“.

Angesichts seiner Solidaritätserklärungen und Hilfeversprechungen zeigen die Ausrufenen Churchills, die Wort für Wort von Reuters in die Welt verbreitet wurden, ein gewisses doppeltes Spiel, das in den bolschewistischen Friedensschreibern, wie er sie im Januar vorigen Jahres schilderte, in jeder Beziehung an die Seite stellt.

USA-Hilfe: Socken

Im Londoner Rundfunk ließ sich ein sogenannter Sachverständiger des langen und breiten über den militärischen Wert des bolschewistischen Bundesgenossen aus, wobei er bereits manchen Zweifel über die Wirksamkeit der „russischen Dampfwalze“ laut werden ließ. Demnach scheint in den Freudenbecher der Londoner Plutokraten gleich in den ersten Tagen nach dem gemeinen Verrat der Moskowiter an Deutschland mehr als ein Tropfen Bernerut gefallen zu sein. Der Zweifel wird in London weitere Nahrung finden, wenn die Plutokraten hören, daß Roosevelt „mögliche Hilfe“ vorerst nur in der Lieferung von - Socken besteht. Jedermann wird sich unwillkürlich fragen, warum der USA-Präsident ausgerechnet auf die Lieferung von Socken so erpicht ist. Vermutlich will er im Gedächtnis an das britische „Heldenepos“ von Dunkirk, Andalsnes und Kreta den Volksgewissen den zu erwartenden siegreichen Weltlauf nach rückwärts „erleichtern“ oder aber er hält die Auslieferung der sowjetischen Truppen für so miserabel, daß er bei den Kriegsmateriallieferungen zunächst erst mal bei den Strümpfen und Stiefeln anfangen will. Es ist dabei allerdings zu befürchten, daß zu viel Zeit verstreichen dürfte, ja, daß Roosevelt unter Umständen schon zu spät kommen dürfte, wenn er endlich mit der Lieferung von Flugzeugen beginnen sollte. Vielleicht ist das alles auch bloß ein typisch plutokratisch-merkantiler Trick, um möglichst ungeschoren aus diesem ganzen „Geschäft“ herauszukommen. Denn es gehört nun mal zur Genügsamkeit dieser plutokratisch-jüdisch-bolschewistischen Kumpaneie, daß einer dem andern das Fell über die Ohren ziehen möchte, und daß Schlagworte wie Freiheit, Zivilisation und Gleichheit nur Aushängeschilder sind für jene Dummheit, die in den sogenannten Demokratien anscheinend nicht alle werden.

Verlegene Gesichter im Carlton-Club

Die bolschewistischen Brandstifter am Pranger

Berlin, 26. Juni. In allen Ländern Europas wird immer härter und bestimmter herausgestellt, daß Deutschlands Kampf gegen den verräterischen Bolschewismus der Sowjetunion ein Kampf für die Erhaltung der europäischen Kultur und Gerechtigkeit sei. In der italienischen Presse wird in diesem Zusammenhang festgestellt, daß die Plutokraten vergeblich auf eine Atempause rechnen, denn Deutschland habe wegen des Krieges mit den Sowjets nicht einen einzigen Soldaten und nicht ein einziges Kriegsmittel für die Schlacht im Atlantik und gegen die britische Insel wegnehmen müssen. Die „Tribuna“ geißelt dann das verbrecherische Regime in Moskau, indem sie feststellt, daß die bolschewistische Presse 1922 selbst zugab, daß während der damaligen Revolution 1 900 000 Menschen erschossen oder ermordet wurden. „Gardista“ in Bresburg stellt fest, daß nie ein Krieg gerechtfertigter gewesen sei, der gegen die größte Gefahr der menschlichen Kultur geführt werde. Zum sowjetrussischen Verrat schreibt die belgische Presse, das ungeheure Monstrum sei demaskiert worden. Eine Genfer Zeitung faßt zusammen: Den Moskauer Brandstiftermethoden wird ein Ende bereitet. Ein argentinisches Blatt begrüßt den Kampf gegen den Bolschewismus als einen Kreuzzug der neuen Ideale.

Und in London? Dort gibt es jetzt u. a. auch im hochheudalen Carlton-Club verlegene Gesichter. „Daily Express“ schreibt nämlich nach einem Londoner Eigenbericht von „Svenska Morgensbladet“, es sei die größte Fronte des Krieges, daß der vornehm konservativen Carlton-Club sich dazu gezwungen sehe, mit dem bolschewistischen Rußland gemeinsame Sache zu machen. Weiter berichtet dieses schwedische Blatt, daß die englischen Zeitungen die Rückkehr Litwinows erhofften.

Erste Hilfe der USA-Plutokratie

Einfrierung der Sowjetguthaben aufgehoben

Washington, 25. Juni. Finanzminister Morgenthau hob auf Eruchen des Staatsdepartements die Einfrierungsbestimmungen über die sowjetischen Guthaben in den Vereinigten Staaten auf. Der Schritt, der nach einer Konferenz mit Vertretern des Staatsdepartements und des Justizministeriums erfolgte, macht die am 14. Juni von Roosevelt verfügte Einfrierung der Russenguthaben wieder rückgängig. Die gleichzeitig mit den Maßnahmen gegen die Guthaben der Achse und anderer europäischer Länder vorgenommen wurde. Associated Press bezeichnet den Schritt als erste USA-Hilfe für Rußland seit Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges.

Ausreiseverbot für USA-Bürger

Eine italienische Gegenmaßnahme

Rom, 25. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat angeordnet, daß italienische Staatsbürger das nordamerikanische Staatsgebiet nicht mehr ohne besondere Erlaubnis verlassen dürfen. Die italienische Regierung hat daraufhin heute eine analoge Verfügung für die nordamerikanischen Staatsbürger erlassen, die ihren Wohnsitz im Königreich Italien und in den Italien angegliederten und den von italienischen Truppen besetzten Gebieten haben.

Ohne praktische Grundlage

Finnland erkennt Polen nicht länger an

Helsinki, 25. Juni. Wie verlautet, wurde dem polnischen Gesandten in Helsinki eine Note übermittelt, der zufolge Finnland die Existenz Polens als unabhängiger Staat nicht länger anerkennt. Da Polen teils von Deutschland und teils von Sowjetrußland besetzt ist und verwaltet wird, so entbehrt die Tätigkeit der polnischen Gesandtschaft, wie zur Begründung dieses Beschlusses angeführt wird, der praktischen Grundlage. Der polnische Gesandte hat daraufhin eine Protestnote an das finnische Außenministerium gerichtet.

Aus Stadt und Kreis Calw

Sammelt Familiendokumente!

Wenig wie sich bereits seit einigen Jahren das Dorfbuch bewährt hat als eine Sammlung und Quelle der Familiengeschichte des Dorfes oder der einzelnen Familien, soll nun auch ein „Deutsches Familienbuch“ für die städtischen Haushaltungen herausgebracht werden. Das Deutsche Volksbildungswerk von AdF hat in Verbindung mit dem Reichsheimstättenamt der DAF, die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Obwohl nun mit der eigentlichen Herausgabe erst nach dem Kriege zu rechnen ist, wird doch schon jetzt an die Volksgenossen appelliert, in diesen entscheidenden Tagen völkischer Geschichte Familiendokumente des Zeitgeschehens für ihr späteres Familienbuch zu sammeln, so z. B. Feldpostbriefe, Bilder, Zeitungsausschnitte, Lebensmittellisten, kurze, stichwortartige Aufzeichnungen usw. Das Familienbuch soll mit Beiträgen zur bewussten Pflege einer Familien- und Heimkultur, es soll auch Ratgeber sein in allen wichtigen Fragen nationalsozialistischer Art auf diesen bedeutenden Gebieten des Lebens, z. B. bei der Kindererziehung, beim Feierabend im Heim usw. Entsprechend wird es gestaltet werden.

Seuer kein verstärkter Ferienverkehr

Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Aufgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besondere Züge zur Erleichterung des Ferienverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Ferienbeginn werden wiederum nach näherer Bekanntgabe der Reichsbahndirektionen Zulassungskarten für bestimmte Tage, Bahnhöfe und Züge ausgeben.

Soldaten im Luftschutz-Selbstschutz

Das Oberkommando der Wehrmacht stellt in einem Erlaß klar, daß alle nicht kasernierten Angehörigen der Wehrmacht der Heranziehung durch die Ortspolizeibehörde zur Luftschutzbefugnis im Selbstschutz Folge zu leisten haben. Die Heranziehung ist sofort der vorgeordneten Dienststelle zu melden, die jedoch nur auf Grund zwingender dienstlicher Notwendigkeiten Einspruch erheben kann. Für den Sicherheits- und Hilfsdienst, den Luftschutzwardienst, den Werksluftschutz und den erweiterten Selbstschutz dürfen Wehrmachtangehörige auch weiterhin nicht herangezogen werden. Der Erlaß bezeichnet es als Pflicht eines jeden Angehörigen der Wehrmacht, sich im Falle des Luftschutzeinsatzes beispielhaft bei der Abwehr von Gefahr und Beseitigung von Schäden zu betätigen. Wenn er dies an führender Stelle, zum Beispiel als Luftschutzwart, tun könne, so entspreche dies am besten seiner Stellung in der Volksgemeinschaft und fördere das Vertrauen zur Wehrmacht auch auf dem Gebiet des Luftschutzes. Unter diesem Gesichtspunkt sind Freistellungen von der Luftschutzbefugnis im Selbstschutz nur in ganz bringenden Fällen gerechtfertigt. (tr.)

Verhängnisvolle Kopfsprünge

Bei Kopfsprünge in Wasser muß die Wassertiefe im richtigen Verhältnis zur Abprunghöhe liegen, da sonst bei Grundberührungen folgenschwere Unfälle vorkommen können. In Gewässern, deren Grundverhältnisse nicht genau bekannt sind, zu springen ist leichtsinnig. Besonders gefährlich ist das Abspringen von Brücken und Wehranlagen, denn oft befinden sich knapp unter der Wasserfläche noch Reste wie Rammpfähle und Betonklumpen aus der Bauezeit her, auch wenn diese bereits Jahrzehnte zurückliegt. Vor allem sind Absprünge in der Nähe von Brückenpfeilern gefährlich, da der Unterbau der Pfeiler meist viel umfangreicher ist als der aus dem Wasser herausragende Teil.

So sprang in Ottenheim in Baden ein 17jähriger Müllerlehrling vom Brühlengeländer in den an der Abprungstelle nur etwa einen Meter tiefen Mühlkanal. Wohl kam er nach kurzer Zeit wieder an die Oberfläche, hatte jedoch bei dem Sturz eine ernste Kopfverletzung erlitten, denn der anscheinend hilflos gewordene Körper schwamm fort und ging unter. Herbeieilende Kameraden konnten den Ertrunkenen nicht mehr retten.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß außer den Ruhegehältern und ähnlichen Zuwendungen an Gefolgsmittgliedern auch solche Ruhegehälter und ähnliche Zuwendungen steuerfrei bleiben, die ein Erblasser oder ein Schenker früherer oder noch bei ihm im Dienst befindlichen Angestellten oder Bediensteten oder deren Witwen und Waisen gewährt.

Der Reichserziehungsminister hat, um das Bedürfnis nach aktuellen Bildern zu befriedigen, sich für die Dauer des Krieges damit einverstanden erklärt, daß die Bildbänder der Wochenbildberichte der Reichsbroschüre in den Schulen gezeigt werden.

Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat angeordnet, daß Kurtzabfertigung solchen Müttern aus den von der erweiterten Kinderlandverschickung

erfaßten Gebieten zu gewähren ist, die zusammen mit den Kindern bis zu sechs Jahren von der NSV in Fremdenverkehrsvereinen untergebracht werden. Entsprechendes gilt, wenn diese Mütter sich mit ihren Kindern auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsvereinen begeben.

Zwischen Deutschland und Belgien ist der Vertbrief- und Vertkassen dienst unter den Bedingungen wie vor dem 10. Mai 1940 wieder zugelassen worden.

Aus den Nachbargemeinden
Neuenbürg. Die Ortsfachgruppe Neuenbürg

Schwarzwald-Erholung für geplagte Mütter

Bauern- und Soldatenfrauen im Müttererholungsheim der NSV in Wildberg

NSV. An einem strahlend schönen Junitag bringt der durch das Nagoldtal kommende Zug in das reizende alte Schwarzwaldstädtchen Wildberg besonders viele Reisende. Viele Frauen steigen hier aus. Mit etwas ängstlichen Augen betrachten sie ihr Reiseziel und nehmen aufgeregt ihre Koffer, die ihnen aber gleich von hilfsreichen Händen abgenommen werden. Damit ist aber auch schon der erste Mann gebrochen und man ist bereits etwas vertrauter mit dem Gedanken, nun hier im Schwarzwald drei Wochen zuzubringen und zwar auf dem herrlich hochgelegenen Schloß Wildberg, dem Müttererholungsheim der NSV-Volkswohlfahrt. 60 Frauen sind angekommen. Sie werden von den Helferinnen des Heimes in Empfang genommen und auf das Schloß gebracht. Hier beginnt natürlich die Aufregung von neuem. Endlich hat jede der Frauen ihr Zimmer, kann ihr Gepäck dorthin bringen und auspacken.

Bis sich die Frauen eine Weile später zum ersten Abendessen im Müttererholungsheim wieder treffen und gemeinsam an langer Tafel sitzen, da haben sich die Bogen geglättet und man beginnt schon ein lautes Gespräch mit der Tischnachbarin. Nach ausgiebiger Nachtruhe finden sich alle Mütter wieder im Speisesaal zum Frühstück zusammen, werden dort von der Heimleiterin herzlich begrüßt, über die wirkliche Bedeutung ihrer Erholungszeit in einem NSV-Müttererholungsheim aufgeklärt und mit allen Hausgenossen und den Gepflogenheiten des Hauses bekannt gemacht. Und dann kommt die Flaggenhissung und dabei spüren die Frauen dann schon etwas von dem Geist eines im nationalsozialistischen Sinn geführten Heimes.

So ein Tag im NSV-Müttererholungsheim ist ausgefüllt mit allerlei der Erholung dienlichen Dingen: Viel schlafen, gut essen, spazieren gehen, lesen, singen, spielen, basteln. Bei schönem Wetter bietet eine herrliche große Kiege- und Spielwiese Entspannung, Ruhe und Gelegenheit zu sportlichen oder gymnastischen Übungen. Und wenn es regnet, nimmt man einfach seinen Liegestuhl in die überdeckte Biegehalle, jedoch die Biegekur gar nie unterbrochen zu werden braucht. Das Heim gibt überhaupt mit seinen vielen Gemeinschaftsräumen, dem Lesezimmer, dem Heimbraum, dem Schreibzimmer und der Bastelstube viele Möglichkeiten, um sich je nach Stimmung und Bedürfnis zu unterhalten und zu erholen. Fachliche geschulte Kräfte betreuen die Mütter und stehen jederzeit in allen Fragen mit Rat und Tat zur Verfügung.

Es sind Frauen aus Stadt und Land, die hier nun für drei Wochen in einer Gemeinschaft beieinander hausen. Jüngere und ältere sind es, Frauen von Handwerker- und Angestellten, Bauernfrauen und Soldatenfrauen, deren Männer schon lange fort sind und die



KAMERADSCHAF UND
OPFER SICHERN DEN SIEG

1. STRASSEN-
SAMMLUNG
28.-29. JUNI

DRK. UND DAE
SAMMELN

deshalb die Arbeit im Haus und draußen allein bewältigen müssen. Alle aber haben sie Erholung dringend nötig und verdient, und wenn sie aus ihrem Leben und aus ihrer täglichen Arbeit erzählen, dann weiß man, daß Mütterverschickung auch gerade jetzt im Krieg notwendig und richtig ist und daß die NSV-Volkswohlfahrt das Rechte tut, wenn sie immer wieder überarbeitete und erholungsbedürftige Frauen und Mütter aus allen Ständen in ihren Erholungsheimen unterbringt. Die Frauen selbst kommen gern, weil sie fühlen, daß es ihre Pflicht ist, sich immer wieder neue Kraft zu holen, um diese in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Ihren Haushalt und die Kinder können sie ohne Sorge verlassen, denn auch hier sorgt die NSV, dafür, daß der Haushalt weiterläuft und die Kinder gut und richtig versorgt werden. Die NSV stellt Haushaltshilfen zur Verfügung, die einen solch „verlassenen“ Haushalt ohne viel Mühe übernehmen und weiterführen, jedoch die verschickte Hausfrau und Mutter ihre Erholung auch wirklich in Ruhe genießen kann und bei ihrer Rückkehr alles wohlgeordnet vorfindet.

Wie sich der Erholungsaufenthalt bei den einzelnen Frauen auswirkt, kann man beurteilen,

hielt am 21./22. Juni auf dem Bienenstand von Oberl. Roth fuß einen Königinnenwuchsfurz ab. Leiter des Kurzes war der Obmann für das Zuchtwesen der Landesfachgruppe, Junker, Summel.

Befensfeld. Dienstag nacht um 1 Uhr wurde der Ort durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In dem zur Zeit unbewohnten Leihgedinghaus des Zimmermeisters Peter Fretz war ein Brand ausgebrochen, der schon bedrohliche Formen angenommen hatte. Durch das rasche Eingreifen der Nachbarn und der Feuerwehr konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. Als Entstehungsursache wurde Fahrlässigkeit beim Räuchern von Wurstwaren festgestellt, die leider durch den Brand vernichtet wurden.

Wenn der Abreisetag da ist, herrscht wieder aufgeregtes Treiben im Heim, aber diesmal ist es freudige Erregung, die auf allen Gesichtern liegt. Denn diesmal geht es ja heim und die Frauen brennen darauf, ihre neugewonnene volle Kraft wieder der Familie und der häuslichen Arbeit widmen zu können. Kein Kindergeschrei wird einen mehr stören und nichts mehr kann einen aus der Fassung bringen, denn man ist ja wunderbar erholt und für alle täglichen Vorkommnisse gewappnet. Gute, tröstliche und heitere Briefe kann man jetzt wieder dem Mann draußen schreiben, daß er sich ja keine Sorge mehr um einen zu machen braucht. Selbstgebastelte nette Kleinigkeiten werden den Kindern mitgenommen, die in Heimbänden oft geübten neuen Lieder und Gedichte

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Roman von Kurt Riemann

46 Wenn die da war, fühle ich beruhigt, wohin ich mußte. Das ist ein wenig anders geworden... ein Zeichen, daß Sie irgendwie seelisch nicht ganz auf dem Posten sind. Irgend etwas stimmt nicht. Nein, nein, widersprechen Sie nicht, mir können Sie nichts vormachen. Und sowie ich mal Zeit habe, werde ich der Sache auch nachgehen. Ich schätze Sie sehr, Dhlfen. Das sollen Sie immer wissen. Aber ich brauche eine ganze Arbeitskraft. Was ist's denn, was Sie so verändert? Sorgen? Geld? Krankheit?

Sie wehrt müde lächelnd ab. „Nein, Herr Generaldirektor, es ist nichts. Und bitte... wenn ich irgendeine Nachlässigkeit im Dienst... Sie können von Ihrer Sekretärin mit Recht die volle Kraft verlangen.“

„Unfinn!“ entgegnet er ärgerlich. „So hab' ich's nicht gemeint. Es ist ganz einfach Sorge um Sie! Schließlich ist man doch kein Stück Holz und hat Augen und Ohren, wenn man auch Generaldirektor ist. So viel menschliches Empfinden hab' ich noch immer für meine Helferinnen. Eine Klante kommt in jedem Leben mal auf. Man muß nur versuchen, herauszukommen in frischen Wind.“

Der Startschuß für die Mittelklasse macht dem Gespräch ein Ende. Aufatmend folgt Annemarie ihrem Chef auf die Veranda des Klubhauses. Er ist sehr höflich, befragt ihr ein Getränk und stellt ihr sein Fernglas zur Verfügung. Oh, sie empfindet diese kleinen Aufmerksamkeiten so dankbar, es ist so wohlthuend, dies kleine bißchen Vernünftigkeit, und wenn es nur die freundliche Achtung des Chefs vor seiner Angestellten ist.

Jetzt sind sie keinen Augenblick mehr allein am Tisch. Bekannte, Geschäftsfreunde, Direktoren der Amag, Klubkameraden — das ist ein ewiges Kommen und Gehen. Jeder möchte den Herrn Generaldirektor, den mächtigen Herrn der Fabrikstadt im Osten, in irgendeiner Sache für sich in Anspruch nehmen, jeder bemüht sich, eine harmlose Plauderei zu beginnen, Fühler auszustrecken, Fäden zu spannen.

Annemarie sucht die weite Fläche des Sees mit dem Fernglas ab, den Strand, die Terrassen. Viele flüchtig Bekannte entdecken sie. Aber keinen Freund.

Wenn wenigstens noch Monika hier wäre.

Sie muß sich zusammennehmen. Wenn sie diesen Namen nur denkt, ist es mit ihrer Fassung bald zu Ende. Monika... das ist der Klang der verlorenen Tage. Das ist bittere Erinnerung, das ist Abstieg, Verzweiflung, Scham. Sie war nicht auf der Hochzeit der Freundin. Nur einen Riesenstrauß weißer Nelken hatte

Junitage

Ihr Junitage jung und meiner Jugend Brüder: Erstrahlet gott erfüllt im Glanz der höchsten Sonne

Und bringt des Zauberlebens Wundergaben wieder!

Beschenkt das Land mit reichem Blau und Blumenwonne,

Mit Kränzen voller Duft die Täler und die Hügel,

Und Früchte reifen gold im Strahl der besten Sonne!

Die Vögel jauchzen hell und schwingen ihre Flügel

Sich mit den Wolken, die den Göttern festlich blauen,

Und Himmelsauen sind arabisch Luftgehügel.

Die Flüsse und die Seen spiegeln in die Auen Das Lichtesglück der Höhen in heiterm Wellenblüten

Und blinken, schimmern weit im Fest und Götterhauen.

Die weite Welt erklingt in Sommermelodien, Die um den Wandrer reich und heil im Segnen schweben,

Daß er sich wachsen fühlt an Schau und Reife-glühen.

Sein Wesen ist auch Junitagen hingegeben Wie an die Gottheit selbst, der ew'gen Jugend Gnade

Umfähelt ihn im Wind Tag und Nacht sein Leben.

Otto Lautenschlager.

fiten fest im Gedächtnis zum Weitergeben in der Familie und man freut sich, viele neue hübsche Gesellschaftsspiele gelernt zu haben, die auch zu Hause die Regenfontäne und langen Winterabende verkürzen helfen werden.

Jeden Tag laufen bei der Samwaltung der NSV-Volkswohlfahrt viele neue Anträge auf Mütterverschickung ein, denn eine Frau erzählt es der andern, wie gut sie es hatte und wie wichtig für geplagte Mütter, Haus- und Landfrauen einmal so eine Erholung in Gemeinschaft mit anderen Frauen in einem schönen NSV-Erholungsheim ist. Und allen diesen Anträgen und Wünschen wird von der NSV-Volkswohlfahrt stattgegeben im Hinblick auf ihre erzieherische und gesundheitsfördernde Aufgabe.

sie geschickt. Monika wußte, wer ihre Diebstahlsblumen kannte.

Mechanisch streift ihr Blick auch die benachbarten Häuser. Dort liegt die große Gaststätte. Wie sich die Menschen dort drängen, einen Blick auf den Kampfsplatz zu werfen. Und da... sie glaubt nicht recht gesehen zu haben! Das Gesicht kennt sie doch... Aufgeregt schraubt sie am Dular herum. Natürlich! Es gibt keinen Zweifel! Das ist Vater Heinrich. Er scheint jemand zuzuwinken, der von hinten herkommt... totenblau läßt sie das Glas sinken: Heinz Dhlendorff. Sie weiß, daß sie sich nicht getäuscht hat. Der rasende Schlag ihres Herzens, der lähmende Schreck in den Knien beweisen ihr, daß sie richtig gesehen hat.

„Ja, aber was ist denn mit Ihnen los, Dhlfen? Sie sehen ja aus wie der Kalf an der Wand. Was haben Sie denn?“

Thormeyer ist aufgeregt.

„Dhlfen, Sie werden mir doch keine Geschichten machen?! Ober, einen Kognak, aber dann! Kindchen, Kindchen, was sind das für Sachen! — So, nun trinken Sie mal! Sovol! Na, besser?“

„Darf... ich... nach Hause gehen?“

„Ja, aber selbstverständlich! Stephan, Stephan! Ach so, der wartet da draußen! Kommen Sie! Ich führe Sie hinaus!“

Befusam legt er ihren Arm in den seinen und geleitet sie die wenigen Stufen hinab, am Haus vorbei auf den Parkplatz.

„Sie kommen mir morgen nicht ins Büro. Verstanden? Eine kranke Sekretärin kann ich nicht gebrauchen. Stephan, ich lege Ihnen das fräulein Doktor ans Herz! — Grinsen Sie doch nicht, Mensch! Sie sorgen mir dafür, daß sie wohlbehalten nach Hause gelangt. Und ein Arzt soll kommen, verstanden?“

„Jawohl, Herr Generaldirektor!“

„Also denn... gute Besserung, Dhlfen!“

„Danke, Herr Generaldirektor! Sie sind so... so sehr anständig zu mir!“

„Quatsch. Werden Sie gesund. Ich hab' viel Arbeit.“

Schneidig fährt Stephan los, aber Annemarie hält den Wagen an, sobald Thormeyer wieder im Klubhaus verschwunden ist.

„Stephan!“

„Fräulein Doktor?“

„Hier in dieser Gaststätte sitzt auf der Terrasse ein älterer Herr, etwa fünfzig Jahre alt, rotes, breites Gesicht, ohne Bart. Er hat einen großen, weißen Strohhut auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstplan der HS.

BSM-Mädelgruppe 1/401 — BDM-Wertgruppe 1/401. Die ganze Gruppe erscheint am Freitag abend 8 Uhr im Saalkasten.

Kleine Wunden schnell verbunden mit **Hansaplast**

Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfertig! Im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungsfördernd.

Genau auf den Namen Hansaplast achten!

Alte Landsjer Rekruten auf dem Burgholzbof

Lehrgänge elsässischer SA.-Führer über die Gestaltung des SA.-Dienstes

Stuttgart. Auf dem Burgholzbof-Gelände geht es zur Zeit wieder lebhaft zu. Kommandos erschallen, und die Gemeinschaft von Männern aller Berufe und Altersklassen, die hier aufmarschiert ist, befolgt sie mit Feuereifer. Schieß-, Marsch- und Geländefähigkeit sind die Hauptaufgaben, die hier praktisch geübt werden. Nicht jeder dieser „Rekruten“ ist ein vollendeter deutscher Soldat, aber den meisten von ihnen sieht man es auch ohne Uniform, an deren Stelle der Trainingsanzug oder auch nur die Badehose getreten ist, an, daß es sich um altegediente Landsjer, oft sogar Träger der SA. I oder II aus dem Weltkrieg handeln muß.

Was ist das nun für eine bunt zusammengeürfelte Gesellschaft, die hier unter einem Befehl steht, der ihr ganz offensichtlich seinen Stempel aufgedrückt hat? SA.-Standartenführer Böhler, der von der SA.-Gruppe Hochland zur SA.-Gruppe Südwest gekommen neue Leiter der SA.-Gruppenübungsplatzes ist. In die von Kleiningerheim in die Kaserne eines nun im Felde weilenden Bataillons der SA.-Standarte Feldbernhalle auf dem Burgholzbof verlegte SA.-Gruppe Böhler zieht alle drei Wochen ein neuer, aus elsässischen SA.-Führern und „Unterführern“ bestehender Lehrgang ein.

Sinn und Zweck dieser Lehrgänge, die in drei weiteren SA.-Gruppenübungsplätzen des Reiches in ähnlicher Form für die anderen zum Reich gekommenen Gebiete durchgeführt werden, ist es, die SA.-Führer und „Unterführer“ aus dem Elsaß, aus Lothringen, Eupen-Malmédy und aus dem ehemaligen Polen — es sind selbstverständlich stets nur Volkseutsche — mit Herz und Verstand der nationalsozialistischen Idee näher zu bringen, sie mit den Notwendigkeiten der Dienstgestaltung vertraut zu machen, kurz ihnen das praktische Handwerkszeug für ihre wichtige Aufgabe in der SA. zu geben. Neben dem praktischen Dienst steht im Vordergrund die Frage der Dienstgestaltung. Hier weitere Punkte werden in diesen Lehrgängen besonders behandelt: Einführung in das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung, Darstellung des SA.-Dienstes als Erziehungsmittel, Charakterisierung der Träger dieser Erziehung und Unterrichtung über Sinn und Bedingungen des SA.-Wehrabzeichens.

Daß diese Lehrgänge im Altreich durchgeführt werden, ist infolgedessen für die Teilnehmer sehr interessant, da sie, die zum größten Teil vor einem Jahr noch den französischen Waffenrock trugen, nun einmal Gelegenheit haben, Großdeutschland aus der Perspektive der Tatsachen zu sehen. Die ungeheure Einfühlungsvermögen, die wir während unserer Teilnahme am Dienst bei den Männern beobachteten, ist der Beweis dafür, daß sie nun die gläubige Zuversicht haben, endgültig im Reich geborgen zu sein. Unser Besuch zeigte uns weiter, daß auch die elsässischen SA.-Führer immer mehr hineinwachsen in den Erziehungsauftrag der SA., die als Stoßtrupp der Partei und als Träger der wehrgeistigen Erziehung im neuen Reich unentbehrlich geworden ist.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet
Stuttgart. Am Mittwoch ist der am 11. März 1906 in Bad Cannstatt geborene Johannes Klei in hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Klei, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat neben zahlreichen anderen Straftaten mehrere Einbrüche unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen.

Volksschädling zum Tode verurteilt
Stuttgart. Der 29jährige ledige Lucian König aus Walsheim im Elsaß wurde vom Sondergericht Stuttgart in nichtöffentlicher Verhandlung als Volksschädling zum Tode verurteilt. König hat in der Kriegs-

zeit unter besonders erschwerenden Umständen zahlreiche Knaben unter 14 Jahren zu unzüchtigen Handlungen mißbraucht.

600 Studenten im Ernteeinsatz
Tübingen. Am Dienstag traten rund 600 Studenten der Universität in Baden der Kreise Tübingen, Reutlingen, Hechingen, Nürtingen und Herrenberg zum Ernteeinsatz an. Da sich die Studentenschaft über die Kriegserien zu einem mehrmonatigen Einsatz in Rüstungsbetrieben zur Verfügung gestellt hat, zeigt dieser besondere Einsatz bei der Heuernte, der sich auf mehrere Tage erstrecken wird, daß sie freudig bereit ist, überall da einzuspringen, wo es gilt, zu helfen.

Leute Schwarzschlachtungen
Mm. Vor dem Sondergericht Stuttgart, das hier tagte, hatte sich der 64jährige Bauer und Metzger Georg Mailänder aus Niederstosingen zu verantworten. Seit Dezember 1939 bis in die letzte Zeit herein hatte er in seiner Metzgerei insgesamt sieben Schweine schwarzgeschlachtet und außerdem von seinem Wehrmachtstkontingent 400 Kilogramm für den eigenen Bedarf bzw. Verkauf verwendet. Da er die für die Abgabe von Fleisch erforderlichen Fleischmarken nur unvollständig verlangte, kam er mit seiner Markenablieferung in Verzug und versuchte, sich deshalb durch diese Schwarzschlachtungen aus der selbstverschuldeten Notlage zu ziehen. Er wurde nun wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; außerdem muß er der Steuerbehörde 200 Mark Geldstrafe und 1000 Mark Wertersatzstrafe sowie die Kosten dieser Nebenlage bezahlen. Die Strafen wären wohl noch härter ausgefallen, wenn man nicht berücksichtigt hätte, daß der noch nicht vorbestrafte Angeklagte Vater von sieben Kindern ist, von denen drei an der Front stehen.

Stilles Geld gehört auf die Bank
Mm. Ein Geschäft hat, um sich steuerliche Vorteile zu verschaffen, größere Mengen haren Geldes zu Hause aufbewahrt; bei einer Steuerkontrolle fand man in der Schublade eines Schreibtisches den Barbetrag von 3250 Mark. Wegen steuerlicher Verfehlungen nahm ihn die Steuerbehörde in eine Strafe von 3000 Mark. Vor dem Sondergericht wurde er

Nachrichten aus aller Welt

Gemeinschaftshaus der Schaffenden
In Nürnberg wurde ein Gemeinschaftshaus der Arbeiterunterkünfte fertiggestellt und vom Zweckverband Reichsparteitag an die DAZ übergeben. Es handelt sich um gesamten um eine schöne zweckmäßige Wohnanlage, die für die Arbeiter der Bauten des Reichsparteitagsbestimmt ist.

Badeofen mit Würsten geheißt
Das Sondergericht Berlin verurteilte einen Fleischergesellen aus einer Werkskategorie zu einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte stahl mit einem Kameraden einen Saft voll Würste. Davon wurden für 150 Mark verkauft. Wegen des Diebstahls bekam er Bedenken und seine Frau bemühte sie deshalb dazu, den Badeofen zu heizen, um sie so verschwinden zu lassen. In dem warmen Wasser nahm das Ehepaar dann ein Bad, das ziemlich teuer wurde, denn die Frau erhielt 500 Mark Geldstrafe, der Komplize sechs Monate Gefängnis.

Der bissige Hund im Trauerhause
Eine Frau fuhr zur Beerdigung ihrer Mutter nach Hebrücke bei Berlin. Dort wollte sie im Hause ihrer Schwester eine Brille aus dem Büro holen. Unvorsichtiger betrat sie den Raum, als ihr ein Hund an den Hals sprang. Er riß ihr das Seidenkleid, die Strümpfe und die Unterwäsche vom Leibe und brachte ihr an

wegen Störung des Verkehrs durch Zurückhaltung von Bargeld in größeren Mengen zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt; 500 Mark der vorgefundenen Summe wurden eingezogen.

Die Landeshauptstadt meldet

Die Gesamteinnahmen bei der Stadt Spar- und Girokasse haben am Ende Mai die Summe von 400 Millionen Mark überschritten. Zum kommenden Wochenende wird der Hohenparter Killesberg in ganz besonders schöner sommerlicher Blütenpracht stehen. Neben den Rhododendren und Azaleen, deren Blühtkraft langsam erlischt, hebt nun die erste Rosenblüte an. Auch die Primeln und Lilien entfalten jetzt ihren besonderen Reiz.

Auf der vorderen Plattform eines Straßenbahnwagens und acht Tage später in der Gasse sind Kraxen die zwischen 23 und 24 Uhr nach Feuerbach fuhren, die Kleider zerschnitten worden. Verdächtig ist ein 27 bis 29 Jahre alter, etwa 1,60 Meter großer Mann mit lichten Kopshaaren und hellgrauem Anzug.

Erbingen. (Von der Sägemaschine überfahren.) Als der 42jährige Ingenieur Oskar Jerg mit einer Holzgäsmaschine die steile Straße an der Silberburg herabfuhr, versagte die Bremse und Jerg geriet unter die schwere Maschine, die ihm beide Beine abfuhr. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

Rottweil. (Sicherungsverwahrung für Unhold.) Der aus Betra, Kreis Horb gebürtige 46jährige Christian Maier in Oberndorf wurde von der Strafkammer wegen eines vollendeten und drei versuchten Verbrechen der Unzucht mit Kindern als gefährlicher Gemohnheitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Bessendorf, Kreis Rottweil. (Das Hebescheit löste sich.) Als eine Nähmaschine einen abschüssigen Gang passierte, brach plötzlich das Hebescheit von der Deichsel. Die Maschine kam immer schneller ins Rollen. Durch den Bruch eines Rades wurde eine Frau, die auf dem Fahrzeug saß, herabgeschleudert und erheblich verletzt. Ihre Schwester, die sich gleichfalls auf dem Fahrzeug befand, bewahrte sich durch rechtzeitiges Abspringen vor Verletzung.

Todesstrafe für vierfachen Kindesmörder
Der dreißig Jahre alte Willi Kuhlmeier aus Hochob-Bruch bei Brandenburg an der Havel wurde in Potsdam viermal zum Tode verurteilt. Der Mörder hatte seine vier Kinder im Alter von 6 Monaten bis zu 5 Jahren auf grausamste Weise umgebracht und nachts mit einem Strick um den Hals und mit Gewichten beschwert in eine Jauchegrube geworfen.

Sprachverwirrung eines Professors
Ungewöhnliche Folgen hatte ein Autounfall, den ein Gymnasialprofessor in Marseille erlitten hat. Die Ärzte hatten bei ihm eine kleine Gehirnerschütterung festgestellt. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus nahm er seine Arbeit wieder auf. Jetzt stellte sich aber heraus, daß er nicht mehr zusammenhängend sprechen konnte. Früher hatte er sechs Sprachen fließend beherrscht. Nun brachte er die Sprachen durcheinander und sagte bei einem Satz beispielsweise das erste Wort französisch, das zweite deutsch, das dritte englisch usw. Mehrere berühmte Gelehrte haben sich jetzt dieses sonderbaren Falles anaenommen.

Wirtschaft für alle

Im Krieg gibt es keine Sondergewinne! Begrenzung der Dividenden-Ausschüttungen.

Im Kriege darf es keine Sondergewinne geben! Dieses Wort aus der Rede des Führers vor den Rüstungsarbeitern gab den entscheidenden Anstoß zu der jetzt von der Reichsregierung erlassenen Verordnung zur Begrenzung von Gewinnanschlüssen. Alle Dividenden, die über 6 v. H. hinaus gehen, unterliegen künftig einer strengen Beschränkung und Besteuerung. Kapitalgesellschaften, die bisher nicht mehr als 6 v. H. Gewinn ausgeschüttet haben, werden für die Dauer des Krieges auf diesen Satz beschränkt. Gesellschaften, die bisher eine höhere Gewinnquote verteilten, dürfen im Höchstfall nur noch die Summe und den Hundertfuß ausschütten, den sie bisher dem Anteilseigner zur Verfügung gestellt hatten; ausgezahlt wird auf keinen Fall mehr als 8 v. H. Die über-Dividende wird in Reichsschatkammerangelegenheiten und treuhänderisch während der ganzen Dauer des Krieges verwaltet. Bösigen neu ist die Bestimmung, daß auf die hohen Dividenden künftig eine Sonderabgabe zu leisten ist, die den Gesellschaften, sofern sie an den Einnahmen über 8 v. H. festhalten wollen, eine beträchtliche finanzielle Sperre auferlegt. Bei einer Ausschüttung von 7 v. H. beträgt die Dividendenabgabe 50 v. H., bei 8 v. H. 100 v. H., bei 9 v. H. 250 und bei 12 v. H. und mehr 400 v. H. der Mehrausschüttung.

Der Dividendenstab erfaßt über 5000 Unternehmen; ausgenommen sind nur die kleineren Aktiengesellschaften mit einem Kapital bis 300 000 Mark und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Eigenkapital bis 1 Million Mark.

Waldedensabritt Weil der Stadt AG. Die ausreichende Versorgung mit Rohstoffen und die gute Beschäftigungslage hat auch 1940 angehalten. Aus dem Reingewinn einsehl. Vortrag von 68 249 (67 904) M. wird eine Dividende von wieder 6 v. H. verteilt.

Über 26 000 Obstbäume angepflanzt. Seit dem vergangenen Herbst wurden in Württemberg 105 Gemeindefastpflanzungen mit über 26 000 Obstbäumen, darunter über 21 000 Äpfel, 1870 Süßkirchen- und 1650 Zwetschgenbäume, vorgenommen. Auf den Kreis Heilbronn entfallen bei zwölf Pflanzungen rund 4150, auf den Kreis Saulgau bei 17 Pflanzungen 3900, auf den Kreis Waiblingen bei 13 Pflanzungen 3000 und auf den Kreis Calw bei zehn Pflanzungen 2000 Bäume.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 24. Juni. Sämtliche Preise sind unverändert.

Bücher und Zeitschriften

„Stuttgarter Leben“. Das Juniheft enthält einen sehr interessanten Beitrag von Oberst a. D. Siller „Die Fotografie in früheren Kriegen“. Ferner werden die Leistungen des Stuttgarter Schauspielers Rudolf Fernau im Film gewürdigt. Die Artikelfolge „Städte schweblicher Kunst und Kultur“ ist mit Vol Cannstatt fortgesetzt. Weitere illustrierte Beiträge behandeln die Erbauung von Schloss Rosenstein, die Renaissanceschmuck der Württ. Staatstheater und den wohlgelungenen Umbau einer Gaststätte durch den Stuttgarter Architekten Hans Dollart. Auch die üblichen Modeseiten und Frauenbildnisse fehlen nicht.

Heute wird verdunkelt:
von 21.30 Uhr bis 5.22 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöbe, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 6 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Futtermitteln für Pferde

Auf den Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Pferde kommen für die beiden Monate Juli und August 1941 je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter zur Verteilung. Voraussetzung für die Belieferung ist, daß der Abschnitt 7 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit meinem Dienststempel versehen ist.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 7 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 5. Juli 1941 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mir dann sofort gebündelt (getrennt nach den auf der Rückseite der Abschnitte aufgedruckten Teilmengen) zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 15. Juli 1941 einem Großverteiler weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehende Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 24. Juni 1941.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Mein Geschäft ist bis auf weiteres geschlossen.

Gustav Sourdan, Metzgerei

Althengstett, 25. Juni 1941

Dankagung

Für die liebevolle Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten unvergesslichen Mutter, Tochter, Schwiegetochter, Schwester und Schwägerin

Luisa Goll
geb. Waldmann

erfahren durften, sowie für die Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Milchmehl, Milchmehl!

Welche Mutter wäre nicht darum besorgt, ihrem Kinde die beste Entwicklungsmöglichkeit zu geben. Eine zuverlässige, hochwertige und vitaminreiche Säuglings- und Kindererziehung ist BAKU. Selbst empfindliche Kinder vertragen BAKU gut und nehmen es gern.

BAKÜ-Kinderkost
erhalten Sie in Apotheken und Drogerien
Bestimmt: Drogerie Berndorff und Reformhaus Ernst Pfeiffer

Gebrauchter **Kinderwagen** wieder verkauft
Marktstraße 17, 1. Stock

Werbung schafft Werte!
Werbung bringt Vertrauen!
Werbung sichert die Zukunft!

Das Volkstheater Calw
zeigt ab Freitag abend 20 Uhr den Großfilm:

„Spähtrupp Hallgarten“

Eine menschlich packende Handlung v. Opferbereitschaft-Kameradschaft-Treue und der großen Liebe einer Frau mit: René Deltgen, Maria Andergast u. a. m.

Das gute Bildnis
flets bei **Photomeister Jung**
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwerfen, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Versteigerung
am Samstag, 28. Juni, vormittags 10 Uhr aus dem Nachlaß von Herrn Postamtmann Reimes, Calw, Balkmühlweg 24:

1 Nähmaschine, 1 Wandbrett, 1 Servierisch, 3 Tische, 1 Eckschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Waschtisch, 1 Regal, 1 Liegekubel, 2 Gartenstühle, 1 Spinnradchen, 1 Hocker, 4 Schränke, 1 Küchenschrank, 1 kleiner Küchenschrank, 1 Kleiderständer, 2 Sofa, 6 Sessel, 1 Waffeltafel, 1 Möbelunterfang, 1 Kommode, 2 Waschtische, 1 Obstgestell, 1 Eisschrank, Gartengeräte, 1 Silberschrank, 1 Rosenkranz, Blumenkranz, 3 eichene Bettladen mit Kopf, 1 kompl. eisernes Kinderbett, Lampen, Silber und Versch.

Anzusehen 28. 6. 41. von 1/10 Uhr ab, nicht früher.
S. U.: Frh. Hennefarth, Versteigerer für Kreis Calw.

Schöne **Begonien** und **Lobelien** empfiehlt **Kägele** CALW

Silber- Stahl- Senfen
eingetroffen.
Fr. Holz, Handlung Oberreichenbach